

# Wochenblatt

für  
Wilsdruff, Tharandt, Rossen,  
Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N. 60.

Freitag den 4. August

1871.

Anher erstatteter Anzeige zufolge sind 1., in der Nacht vom 18. zum 19. vor. Mts. aus der Gesindekammer eines Gutes in Limbach eine Wanduhr mit römischen Ziffern, gelben Zeigern und Gewichten, sowie ein Brod und

2., in der Nacht vom 22. zum 23. vor. Mts. aus einem Gute zu Kesselsdorf 3 zimmerne Lampen, 1 Körbchen von Weidengeflecht, 1 Säckchen von weißer Leinwand, 1 Mandel Eier und 2 Brode mittels Einschleichens spur- und verdachtlos entwendet worden, was behufs Entdeckung der Thäter beziehentlich Wiedererlangung des Gestohlenen hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 2. August 1871.  
Leonhardi.

### Tagesgeschichte.

Wilsdruff, den 3. August 1871.

Wie das königl. Ministerium des Innern angeordnet hat, soll nunmehr wegen Ermittlung der durch ihre Einziehung zur Fahne in ihren Erwerbsverhältnissen besonders schwer geschädigten Offiziere, Aerzte und Mannschaften des königlich sächsischen 12. Armee-corps das Nöthige veranstaltet werden, um ihnen durch Darlehne u. aus der durch Reichsgesetz vom 22. Juli d. J. den Bundesregierungen zur Verfügung gestellten Summe von 4 Millionen die Wiederaufnahme ihres bürgerlichen Berufes nach Möglichkeit zu erleichtern. Es werden hierbei nur diejenigen berücksichtigt werden können, welche durch die längere Abwesenheit im Heeresdienste einen solchen Verlust erlitten haben, welcher die Wiederaufnahme des bürgerlichen Berufes ohne Hinzutritt einer Subvention unmöglich macht oder doch in hohem Grade erschwert. In diese Classe gehören also vorzugsweise Gewerbetreibende und ähnliche Berufsclassen, sowie Eigenthümer kleineren Grundbesitzes, welche durch eine Beihilfe vor dem Ruin ihres Gewerbes oder Geschäftes eintreten konnten, die sie zur Zeit ihrer Einberufung zur Fahne verlassen haben, wie Beamte, Wirthschaftsinspectoren oder sonstige Bedienstete, Gewerbsgehülfen und dergleichen, der Tendenz und dem Wortlaut des Gesetzes nach nur ausnahmsweise (z. B. wenn die zurückgebliebene Familie in Folge der Einberufung des Ernährers zur Fahne in Schulden gerathen oder zur Veräußerung des zur geordneten Existenz der Familie unentbehrlichen Hausgeräthes genöthigt gewesen ist) Berücksichtigung finden können. Was die Form der Beihilfen anlangt, so werden dieselben zunächst in Darlehen bestehen, welche in den nächsten 3 Jahren unverzinslich, später aber zu verzinsen und an bestimmten Terminen zurückzahlen sein werden.

Das Ministerium des Innern hat beschlossen, die Jagdkarten auf das Jagdjahr 1871/72 in hellgrauer Farbe und mit dem früheren Muster durch das Gendarmerie-Wirtschaftsdepot ausgeben zu lassen.

Das französische Barackenlager zu Uebigau bei Dresden wird am 4. und 5. August auf dem Abbruch versteigert.

Das „L. Z.“ berichtet aus Leipzig vom 31. Juli: In aller Stille hat sich vor einigen Tagen hier ein Stück Arbeiterbewegung vollzogen, welches einen charakteristischen Beitrag dazu bildet, wie man in den Arbeiterkreisen über das Verhältnis zwischen Prinzipal und Arbeiter denkt. Ohne daß vorher im Geringsten etwas darüber verlautet hatte und ohne daß irgend welche gütliche Vernehmung vorausgegangen war, empfingen die hiesigen Tapezierermeister eines schönen Morgens einen gedruckten Zettel, welcher die Unterschrift der „Commission der Tapezierengehülfen“ trug und an die Prinzipale die kategorische Forderung stellte, daß die tägliche Arbeitszeit der Gehülfen um eine Stunde zu verringern sei, widrigenfalls man die Arbeit einstellen werde. Wir hören, daß die Tapezierermeister diesem Verlangen nachgegeben haben, so daß jetzt die Gehülfen um 7 Uhr früh, anstatt 6 Uhr, mit ihrer Arbeit beginnen. Ob nicht aus dem rücksichtslosen Vorgehen der letzteren die Prinzipale später, bei weniger günstigem Geschäftsgang, Veranlassung zu gleicher Handlungsweise nehmen, das wird die Zeit lehren.

Das „Grimmitzauer Tageblatt“ bringt folgende Erklärung: „Nachdem ich seit dem Jahre 1866 den socialistischen Bestrebungen

der sogenannten Volkspartei zugestimmt und für dieselbe agitirt habe, erkläre ich hiermit, daß ich mich von heute an von dieser Partei gänzlich lossage, indem ich gefunden, daß die Bestrebungen derselben sowohl gegen das Bestehen einer geregelten Regierungsform, sei sie monarchisch oder republikanisch, als auch gegen das Bestehen des Familienlebens gerichtet sind. — Indem ich alle Arbeiter, welche ihre Familien lieb haben, warne, sich dieser Partei anzuschließen, oder noch länger zu derselben zu halten, bin ich erbötig, über die inneren Verhältnisse dieser sogenannten Volkspartei Aufschluß zu geben, ertheile ihnen aber vorläufig den Rath, die wöchentlichen Beiträge zu besseren Zwecken zu verwenden. Grimmitzschau, den 26. Juli 1871. Christian August Buschner.“

Sichern Bernehmen nach sind Vorbereitungen zur Veranstaltung einer Gesellschaftsreise von Leipzig nach Straßburg im Gange, welche gegen Mitte August stattfinden soll. Der betreffende Eisenbahnzug, welcher von Leipzig abgelassen wird, nimmt auch noch Teilnehmer in Weisensfels und Erfurt auf. Die Gültigkeit der Billets hat die Dauer von 4 Wochen. Diese Gesellschaftsreise dürfte um so interessanter werden, als den Teilnehmern noch Gelegenheit geboten wird, unter billigeren Bedingungen von Straßburg ab die Reise bis Metz und Sedan auszudehnen. Die Rückfahrt von Straßburg kann mit jedem Personenzuge, ausgenommen die Schnellzüge, erfolgen und ist das Aussteigen in Karlsruhe, Heidelberg, Frankfurt a/M., Eisenach, Erfurt und Weisensfels gestattet. Die näheren Bedingungen, sowie der Tag der Abreise werden demnächst bekannt gemacht werden.

Das vor Jahren für Preußen ergangene Verbot der Annahme außerpreussischen Papiergeldes war damals eine Nothwendigkeit, da die Kleinstaaten den preussischen Markt ohne Aussicht auf Realisation mit ihrem Papiergelde überschwemmt. Jetzt aber nach der Vereinigung Deutschlands zu einem Reiche, gehört es zu den Ausnahmen, daß in Preußen die Annahme kleiner Scheine verpönt ist und es wäre an der Zeit, diese Ausnahme zu beseitigen, da sich mit der freien Bewegung und der Freizügigkeit solche Abperrungsmassregeln überhaupt nicht vertragen.

Für die in Frankreich verbleibenden deutschen Truppen tritt vom 1. August ab wieder eine wesentliche Verpflegungsbesserung ein. Die Offiziere erhalten, vom Leutnant aufwärts bis zum commandirenden General, nach Maßgabe ihrer Competenzen, eine Zulage von täglich 2—40 Fres. und für die Mannschaften ist eine Aufbesserung von 1½ Sgr. pro Tag und Kopf bewilligt worden, die ihrer Bestimmung nach zum Ankauf von Weinportionen verwendet werden soll. Der Soldat erhält nun außer seinen Portionen an Fleisch, Brod und Victualien pro Tag 6 Sgr., wozu vom 1. August ab noch die neubewilligten 1½ Sgr. hinzutreten.

Nach amtlicher Zusammenstellung wurden in dem letzten Feldzug in der ganzen von Deutschland angebotenen bewaffneten Macht 4960 Offiziere und 105,873 Mannschaften außer Geacht gesetzt (verwundet oder getödtet). Während nach dem Effectivstand des Heeres auf etwa 40 Mann 1 Offizier trifft, kommt bei den erwähnten Verlusten schon auf 21 Mann ein verwundeter oder getödteter Offizier.

In Berlin hat die französische Regierung angezeigt, daß sie jetzt schon, statt im December eine Milliarde der Kriegscontribution in Wechseln abzahlen wolle, wenn sie dadurch die Verpflegung einer geringeren Occupationarmee erlangen könne. Es heißt, man sei nicht abgeneigt, deutscher Seits diesen Wunsch zu erfüllen.

Berlin, 1. August. Der Vorsitzende des Comitees für den Maurerstrife, der Maurergeselle Lange, wurde heute verhaftet. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bemerkt, die Staatsbehörde werde den Strife als nach den Gesetzen gestattet, frei gewähren lassen, zugleich aber jedem Excesse mit fester Hand entgegenzutreten. Lange hatte in öffentlicher Versammlung aufgefordert, den nichtstrikenden Gesellen das Handwerkszeug zu stehlen.

Yarmen, 29. Juli. Die hiesigen Eisengießerei-, Schlosserei- und Schmiedereibesitzer haben wegen der höchst wahrscheinlich bevorstehenden Arbeitseinstellung ihrer Arbeiter eine Erklärung erlassen, nach welcher dieselben übereingekommen sind: „daß bei einer Arbeitseinstellung in einer Fabrik oder in einer Werkstatt eines der Unterzeichneten allen, auch den von den Anderen beschäftigten Arbeitern, gekündigt werden soll.“ Dieses Ausrufen ist durch Forderungen von Seiten der Arbeiter an einen der Unterzeichner veranlaßt worden, die unmöglich zu erfüllen seien. Hundert und sieben Riemendrehermeister haben sich der obigen Erklärung angeschlossen, sich geeinigt und erklärt, daß sie 1. sich nicht mit einer Strifecommission in Unterhandlungen einlassen werden; 2. keine Arbeiter annehmen wollen ohne Zeugnis; 3. daß keiner der Unterzeichneten einen Arbeiter annehmen wird, welcher sich bei einer Arbeitseinstellung in einer hiesigen Riemendreherei beteiligt hat.

Aus Landau vom 27. Juli berichtet das „Fr. J.“: Unter großer Beteiligung der Bevölkerung wurde gestern ein hiesiger Bürger, der Maurermeister Stein, zu Grabe getragen, dem die katholische Geistlichkeit wegen Unchristlichkeit und Vertheidigung des Döllingerschen Standpunktes das kirchliche Begräbniß verweigert hatte. Ein protestantischer Geistlicher, Vicar Piton, hielt die Leichenrede, welche auf die allen ConfeSSIONen angehörende Menge einen tiefen Eindruck machte. Die Entrüstung in der Bürgerschaft ist allgemein; leider bleibt es nur immer bei leeren Worten. Zu einer entschiedenen That, zu einem definitiven Bruch mit dem Dogmenglauben vermag man sich nicht aufzuraffen.

Die kölnische Zeitung schreibt: „Es werden uns wiederholt Belege mitgeteilt, daß ein Theil der Franzosen wie ganze Gesellschaften in ihren nationalen Vorurtheilen unverbesserlich sind und sich immer mehr in das westliche Chinesenthum hineinarbeiten. So schrieb dieser Tage eine französische Gesellschaft einem belgischen Geschäft: „Wir waren geneigt, Ihnen unsere neuen Aufträge zuzuwenden, als wir vernahmen, daß Ihr Director, Hr. . . . , Deutscher sei. Wenn dieser Herr, den wir nicht die Ehre haben zu kennen und der ein sehr achtbarer Mann sein soll, dem Theile Deutschlands angehört, der Theil am Kriege gegen Frankreich genommen, so werden wir, zu unserm großen Bedauern, nach Abwicklung unserer früheren Geschäftsverhältnisse alle und jede Verbindung mit Ihnen abbrechen.“ Das belgische Geschäft hat der edeln französischen Gesellschaft, wie sie es verdiente, geantwortet.

Die französische Regierung hat soeben zwei preussischen Soldaten, einem Lieutenant und einem Unteroffizier, von denen der eine einer Frau, der andere einem Kinde mit größter Aufopferung das Leben gerettet, die französische Rettungsmedaille auf Antrag der Maires der betreffenden Ortsgemeinden verliehen. Es wäre zu wünschen, daß dieser Act, welcher Geber und Empfänger gleich ehrt, in Frankreich selbst die gebührende Verbreitung erhalte.

Strasbourg, 25. Juli. Wie weit der Haß gegen den abgesetzten Kaiser Napoleon III. geht, kann man aus folgendem Vorfall ersehen, der sich gestern zutrug. Es wurde eine Versteigerung von Mobilien abgehalten, unter welchen sich auch eine lebensgroße Büste Napoleons befand. „Wer 10 Sous bietet,“ rief der öffentliche Versteigerer, „darf sie zusammenschlagen.“ „Ich, ich,“ schrie der Hause, und bald lag die Büste, von den Händen des Auctionators selbst zertrümmert, in Stücken auf dem Pflaster, die die aufgeregte Menge unter Geschrei noch vollends zu Staub zertrat.

Ueber die beabsichtigte Reorganisation der französischen Armee erfährt man jetzt Näheres. Der Militärdienst erstreckt sich auf alle wehrfähige Mannschaft vom 20. bis zum 40. Lebensjahr, die active Dienstzeit beträgt 4 Jahre, dann kommen die Reservisten in 3 Classen, zusammen von 16 Jahren. Die erste Reserve kann von der Exekutivgewalt einberufen werden, während die beiden letzten Classen nur durch ein besonderes Gesetz mobil gemacht werden können. Das hätten sie uns also glücklich abgeliefert. Ist's damit aber auch gethan? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir den französischen Oberst Stoffel hören, der seinen Landsleuten in der letzten Zeit schon manchmal die blinden Augen geöffnet hat. Er kommt in seinen militärischen Berichten auf einen Punkt zu reden, der sich nicht durch Gesetze ordnen läßt. Es ist die Frage über die Disciplin in französischen Heere. „Arme Geister“, spricht er, welche nicht sehen, daß die Disciplin in der Armee nur die Folge der Disciplin in der Familie und in der Gesellschaft ist! Weshalb ist die Disciplin so stark und so sicher in der preussischen Armee? Nur deshalb, weil die jungen Leute seit ihrer Kindheit zum Gehorsam, zur Achtung gegen die Autorität, zur Treue gegen ihre Pflichten angehalten, in den Militärdienst treten. Also keine wirkliche Disciplin in der Armee ohne völlige Umgestaltung in der Erziehung und dem Unterrichte der französischen Jugend.“

Der französische Kriegsminister hat an die Generale und Corpscommandanten folgendes Circularschreiben gerichtet: In Folge eines zwischen der französischen und deutschen Behörde erzielten Einverständnisses ist beschlossen worden, daß die französischen Unteroffiziere und Soldaten in Zukunft genöthigt sind, die deutschen Offiziere

zu grüßen. Aber es ist wohlverstanden, daß dieses Zeichen des Respectes Seitens der deutschen Unteroffiziere und Soldaten unseren Offizieren in Uniform gegenüber obligatorisch ist. So werden alle Unteroffiziere und Soldaten der beiden Nationen gehalten sein, die Offiziere der beiden Nationen zu grüßen; ihrerseits werden sich die Offiziere der beiden Armeen gegenseitig grüßen.

Aus der Schweiz, 26. Juli. Land auf, Land ab, schreibt das „Solothurner Tagblatt,“ ist man entzückt über die Fülle der gegenwärtigen Fruchtbarkeit. Die Wiesen, die in früheren Jahren um diese Zeit von der Hitze sahl gebrannt waren, grünen wie in erster Frühlingskraft. Die Roggenfelder wiegen ihre reichgeegneten Aehren im Winde. Die Kornfelder stehen in üppigster Entwicklung und der immer zur rechten Zeit eintretende Gewitterregen ermöglicht eine vollkommene Körnerbildung. Eben so vielversprechend grünen die Kartoffelfelder. Die früheren Sorten werden bereits ausgegraben und liefern einen befriedigenden Ertrag. Mit Vergnügen blickt die Hausfrau auf den Gemüsegarten, denn noch nie stand er so schön.

## Berlust und Gewinn.

Erzählung von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Das dürftige Meublement, aber noch mehr das bescheidene, schöne, zart sinnig ausschende Mädchen schienen auf den Fremden, der vielleicht schon gegen vierzig Jahre zählen mochte, großen Eindruck zu machen. Er berührte die Differenz in schonender Weise, sprach von dem kleinen Städtchen, den frühern Verhältnissen des Vaters, von seiner Absicht, in der Umgegend einige Geschäfte zu machen und rückte so vertrauenswürdig dem in Zittern und Bangen vor ihm sitzenden Mädchen auf seinem Stuhle näher, daß sie die glückliche Hoffnung schöpfte, und keinen Augenblick mehr zweifelte, der Sohn des fremden Handelshauses würde gütig an ihr handeln und die sofortige Befreiung des Vaters anordnen.

Herr Gebhard, so hieß der Kaufmann, versprach, am nächsten Tage auf diesen Gegenstand ausführlicher einzugehen, bat aber Clärchen, noch nichts über die Gründe seiner Anwesenheit im Städtchen laut werden zu lassen, auch den Vater noch seine Absicht zu verschweigen. „Unternehmungen dieser Art,“ sagte er, „gehen nicht so rasch, als man hofft und wünscht. Es giebt dabei immer noch einige Formalitäten zu beobachten, die ihre gehörige Zeit erfordern. Doch morgen komme ich wieder und ich hoffe, ich werde Ihnen dann noch willkommener sein als heute.“

Herr Gebhard ergriff dabei die zarte Hand des Mädchens und blickte voll Theilnahme in die schönen blauen Augen, deren seidene Wimpern Clärchen niederschlagen mußte. Die Freundlichkeit des fremden Herrn hatte etwas Beklemmendes für sie.

In sicherer, glücklicher Hoffnung brachte sie den Abend, die Nacht und den nächsten Morgen zu. Es war schon elf Uhr, als es wieder an ihre bescheidene Wohnung, die im ersten Stock eines Häuschen der Vorstadt lag, klopfte und Herr Gebhard in großer Eile erklärte, er müsse die Angelegenheit des Vaters noch um einige Stunden aufschieben. Ein dringendes Geschäft zwingt ihn, einen Ausflug auf das Gut eines nahewohnenden Geschäftsfreundes zu machen. Sollte er erst gegen Abend zurückkommen können, so möchte ihn Clärchen nur nicht mit zu großer Ungeduld erwarten, er würde sich ganz bestimmt noch vor Sonnenuntergang einfinden.

Clärchen brachte bange Stunden zu. Im Tone des Herrn Gebhard hatte etwas so Befremdliches gelegen, das ihr fast jede Hoffnung rauben wollte. „Und bedarf es dieses Aufschubes?“ sagte sie. „Warum zögert er? Kann ich andere Bedingungen bieten, als die Schuld nach und nach durch den Erwerb meiner Hände und vielleicht durch ein neues Unternehmen, das der Vater beginnen will, abzurufen und zu tilgen?“

Die Sonne war schon untergegangen, als Herr Gebhard wieder erschien. Er mußte bei seinem Geschäftsfreunde eine gute Aufnahme gefunden haben. Er war in heiterer Laune, geröthet und gesprächsam. Mit einer sonderbaren Vertraulichkeit begrüßte er Clärchen, als diese sein Kommen auf der Stiege gehört hatte und ihm schon entgegengeeilt war. „Nun, Herzenskind,“ sagte er, „jetzt will ich aufrichtig zu Ihnen reden.“ Er nahm einen Stuhl, rückte zu Clärchen heran, und drückte sie, da sie zögerte, auf einen andern Sessel neben sich. Sehen Sie, liebes Clärchen, das wird sich schon machen, wird sich schon machen. Nur — nur — ha! ha! Was das für ein verwünschtes Nest ist, in dem Ihr wohnt — ein recht verdammtes Nest und gar nicht Ihrer würdig, liebes Clärchen!“

Clärchen fand die Stadt so unfreundlich nicht. Herr Gebhard zog seine etwas verwachsene Schulter noch höher, als sie schon war, und erging sich in allerhand Späßen über die philisterhaften Entdeckungen, die er bei seinen Wanderungen durch das einfache Städtchen gemacht haben wollte. „Sie müssen von hier fort,“ schloß er endlich.

„Fort?“ sagte sie. „Mein Vater will hier ein einfaches, kleines Geschäft gründen.“

„Kann sein! Ganz gut! Ganz gut! Das kann er. Aber Sie, liebes Clärchen, Sie — was Sie für ein schönes Händchen haben, zum Küssen, wahrhaftig zum Küssen —“

Clärchen zog die Hand zurück. Sie fürchtete sich vor den Blicken des Mannes, der in der That ihre Hand nicht eher freiließ, als bis er sie geküßt hatte.

„Sie müssen fort von hier,“ wiederholte er. „Sie müssen in einer größern Stadt wohnen. Sie haben so viel Bildung — Ihr Brief, ja, ja, Clärchen, Ihr Brief an unser Haus hat mirs ange- than. Papa, sagte ich, was quälen wir den armen Mann! Ich muß ohnehin den Gutsbesitzer Ratroff besuchen. Dann steig ich in D — ab und lasse den Mann aus dem Loch und die 800 Thaler schreiben wir in den Schornstein. Ha, ha! Falls nämlich — Clär- chen! Ja, ja, Clärchen, Sie haben Augen wie Bergkristalle. Wie ich Ihren Brief gelesen, dacht' ich: Das Mädchen ist gebildet und gewiß auch sehr hübsch, und richtig, ich komme, sehe, und sehe einen Engel. Clärchen, Sie kommen in die Stadt. Ich sorge dafür. Unsere Stadt ist groß. Da findet sich schon ein Platz, wo ich recht oft und ungestört in Ihre wunderschönen Augen schauen kann.“

Clärchen war aufgesprungen. Sie konnte diese Worte schon nicht mehr hören, so wirbelten ihr die Sinne. Sie stand wie vom Schlage getroffen. Der Blick des Herrn Gebhardt war dem jener Schlangen zu vergleichen, der betäuben soll. Ihr Schweigen aber ermuthigte den Frevler. Immer lächerlicher fuhr er fort:

„Ach, ich bin unglücklich verheirathet, liebes Clärchen. Ich mußte nach Geld heirathen, ohne Liebe. Clärchen, ohne Liebe! Ach, das ist ein Jammer, ohne Liebe heirathen zu müssen. Die Eltern hatten das schon so ausgemacht. Ich war verlobt, ehe ich meine Braut ge- sehen. Nun hab ich das Schicksal. Glanz und Gold genug, aber nichts fürs Herz, nichts fürs Auge. Clärchen, Du, Du mußt mein werden; Du, nur Du!“

Weiter kam Herr Gebhardt nicht. Das schamglühende Mädchen hatte mit Gewalt seine lieblosenden Hände von sich gestoßen und war mit einem einzigen wie in Verzweiflung ausgestoßenen „Herr Geb- hard!“ an die Thür gesprungen, die sie öffnete.

„Was thun Sie? Ich bitte Sie!“ rief der Ueberraschte. Mit zitternder Stimme hauchte Clärchen die fast tonlosen Worte: „Herr Gebhardt! Sie kommen von einem Festmahle. Ich ersuche Sie, verlassen Sie mein Zimmer! Morgen werden Sie gesammelter sein.“

Da Clärchen sich auf die ersten Stufen der Treppe zurückzog, murmelte Herr Gebhardt etwas vor sich hin, nahm den Hut und wollte sie durch diese Höflichkeit sicher machen, um zurückzukehren. Doch begleitete sie seinen scheinbaren Abschied mit einem weitem Zurück- gehen auf der Treppe. Er mußte ihr folgen. An der Hausthür erst ließ sie den Beschämten an sich vorüber. Er ging stumm und lächelnd. Er fürchtete das Aufsehen der Nachbarschaft.

Furchtbar war die Nacht, die Clärchen verbrachte. Der Schlaf wollte nicht erquickend über ihre Augen kommen. Wüste Bilder, die

sich in Fragen verzerrten, schreckten sie auf, wenn sie eben entschlum- mern wollte. Erst als sie in dem Gedanken an ihren, im Gefängniß weilenden, edlen Vater in Thränen ausbrechen mußte, erst da kam ein linderer Geist über sie und ließ sie gegen Morgen sanft ent- schlummern.

Ihr Erwachen war jammervoll genug. Sie sah, daß ihres Va- ters Rettung nicht in ihre Macht gegeben war, sie setzte voraus, Herr Gebhardt würde abgereist sein und sie die Rache dafür fühlen lassen, daß sie seine unwürdigen Anträge zurückgewiesen.

Wie erstaunte sie daher, als Morgens gegen 10 Uhr aus dem Gasthose ein Brief kam, in dem ihr Herr Gebhardt schrieb:

Mein verehrtes Fräulein!  
Vergeben Sie meine Unbesonnenheit! Ja, ich kam gestern von einem fröhlichen Mahle. Ich war meines Bewußtseins nicht mächtig, Sie sind ein edles tugendhaftes Wesen, das ich hoch verehren muß. Sie sind würdig, die glückliche Tochter Ihres Vaters zu sein. Un- verzüglich laß ich den Befehl zu seiner Befreiung geben und darf ich, da ich um 11 Uhr abreise, noch einmal vor Sie hintreten und mir Ihre Verzeihung erbitten? Zürnen Sie nicht Ihrem aufrichtig er- gebenen . . . (Schluß folgt.)

**Kirchennachrichten aus Wilsdruff.**

Am 9. Trinitatis-Sonntag  
Vormittags predigt: Herr Pastor Schmidt.  
Nachmittags: Herr Pastor Schmidt.  
Früh 1/8 Uhr Beichte.  
Betsunde.

Im Monat Juli 1871  
Getaufte: Emil Oswald, Karl August Rakes, Maurers u. Einw. hier, Sohn; — Anna Lina, Traug. Herm. Wehlis, Handarb. u. Einw. hier, Tochter; — Fried- rich Karl Albert, Mstr. Karl Jul. Oswald Helms, ans. B. u. Glasers hier, Sohn; — Alice Martha Anna, Jul. Gustav Beiers, Handarb. u. Einw. hier, Tochter; — Alice Selma, Ernst Moriz Kleebergs, Postillon bei hies. königl. Postamt, Tochter; — Ernst Bruno, Karl August Adams, ans. B. u. Delhändlers hier, Sohn; — Marie Antonie, Herm. Gustav Zückmanns, Gerichtsdiener in Dresden, Tochter; — Bertha Selma, Joh. Ghelf. Teufhers, ans. B. u. Fuhrwerkers hier, Tochter; — eine un- eheliche Tochter.  
Getraute: Ernst Heinrich Gröbyschel, Brunnen- und Möhrmeister hier, mit Joh. Mathilde Bertha Preuser aus Klipphausen.  
Beerdigte: Frau Joh. Christ. verw. Richter, geb. Scharfe aus Pesterwitz, 63 J. 26 T. alt; — Georg Max, Mstr. Ghelf. Moriz Wehner, B., Zeugwebers u. Schnittwaarenhändl. hier, Sohn; 6 M. 8 T. alt; — Hermann Ernst, der Caroline Ehr. Herrmann, in Diensten in Dresden, unehel. Sohn, 6 M. 21 T. alt; — Ida Helena, Mstr. Karl Aug. Zähnickens, ans. B., Drechslers u. Graveurs hier, Tocht., 1 M. 5 T. alt; — Ernst Otto, Mstr. Ernst Moriz Junges, ans. B. u. Beullers hier, ältester Sohn, 8 J. 1 M. 26 T. alt.

**Holz - Auction.**

**Naundorfer Reviere**

**Gasthose zu Naundorf**

den 10. August 1871 von früh 9 Uhr an

- 471 weiche Stämme, bis 8 Zoll Mittenstärke,
- 175 " " von 8 1/2—11 Zoll Mittenstärke,
- 116 " " von 11 1/2—14 Zoll Mittenstärke,
- 17 " " von 14 1/2—16 Zoll Mittenstärke,
- 7 " " über 16 Zoll Mittenstärke,
- 3 buchene Klöbber, von 7—14 Zoll
- 42 weiche " von 6—8 Zoll
- 2134 " " von 9—14 Zoll
- 1111 " " von 15—22 Zoll
- 42 " " über 22 Zoll
- 111 " Nöbehölzer, von 5—8 Zoll oberer Stärke,
- 24 Schock weiche Stangen, von 1—3 Zoll unterer Stärke,
- 4 20/60 " " von 4—6 Zoll unterer Stärke,

in den Bezirken:  
Glasergrund,  
Abth. 4,  
An den Teichen,  
Abth. 9, 10 und 11,

den 11 August 1871  
von früh 9 Uhr an

- 13 3/4 Klästern buchene Scheite,
- 1283 3/4 " weiche dergl.,
- 3/4 " buchene Rollen,
- 86 1/4 " weiche dergl.,
- 4 Schock hartes Reißig,
- 730 3/4 " weiches dergl.,

Hirschhübel,  
Abth. 28, 29,  
Columniger Rand,  
Abth. 41,

einzel und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Beding- ungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden Tagen vor der Auction früh 8 Uhr bei der Revier- verwaltung zu melden.

**Königliches Forstverwaltungsamt Charandt, am 28. Juli 1871.**

**W. v. Cotta.**

**R. v. Schröter.**

Auf dem Müller'schen Feldgrundstück zu Wilsdruff sind einige 50 Zeilen Kartoffeln, ebensoviel Kraut- und Runkelrüben-Zeilen im Einzelnen oder auch im Ganzen zu verkaufen und das Nähere hierüber beim Böttcher August Seeger in Wilsdruff zu erfahren.

Zwischen Unkersdorf und Oberwartha ist ein Portemonnais mit etwas Geld und 2 Schlüsseln gefunden wor- den; abzuholen beim Ortsrichter in Unkersdorf.

4

## Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Verordnung der Minist. des Cultus und der Justiz vom 10. Febr. 1870, die Legitimation des Kirchenvorstandes betreffend, wird hiermit bekannt gemacht, daß zur Zeit der Kirchenvorstand zu Wilsdruff aus folgenden Mitgliedern besteht:

- |  |   |               |
|--|---|---------------|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. P. Alfred Schmidt,</li> <li>2. Diaconus Georg Ficker,</li> <li>3. Kaufmann Carl Friedrich Engelmann,</li> <li>4. Schneidermeister Friedrich August Legler,</li> <li>5. Mehlhändler Karl Gottlob Hilfert,</li> <li>6. Advokat Ernst Sommer,</li> <li>7. Gutsbesitzer Gustav Bruno Eduard Ohmann in Grumbach.</li> </ol> | } | in Wilsdruff, |
|--|---|---------------|

Wilsdruff, den 3. August 1871.

Der Kirchenvorstand.  
P. Schmidt, Vors.

## Holz-Auction.

Vom  
sollen im

Tharandter Reviere

**Gasthose „zur Tanne“ in Tharandt**  
den 16. August 1871 von früh 9 Uhr an

500 Stück weiche Stämme, von 5—12 Zoll Mittendurchmesser,  
662 „ „ „ Kloben, von 6—24 Zoll oberem Durchmesser und  
6—8 Ellen Länge,  
318<sup>24</sup>/<sub>100</sub> Schock sichtene Stangen, von 1—6 Zoll unterer Stärke,  
und

den 17. August 1871  
von früh 9 Uhr an

<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Klaftern birchene <sup>1</sup>/<sub>4</sub>ell. Scheite,  
98 „ weiche „ „  
2 „ birchene „ Rollen,  
204<sup>3</sup>/<sub>4</sub> „ weiche „ „  
5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Schock eichenes Schälkreißig,  
5<sup>3</sup>/<sub>4</sub> „ birchene Reißig,  
426 „ weiches dergl.,

in den Forstorten:  
Borschel, Glasbruch,  
Eulensborn, Gruben-  
hübel, Zeißiggrund,  
Todtkeich, Kleine Haide,  
Oberleithe, Rienberg,  
Kälberjack und  
Pastrigleithe,

einzelnen und partienweise gegen sofortige baare Bezahlung und unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an den Meistbietenden versteigert werden.

Wer die Hölzer vorher in Augenschein nehmen will, hat sich an den beiden Tagen vor den Auctionen früh 8 Uhr bei der Revierverwaltung zu melden.

Königliches Forstverwaltungsamt Tharandt, am 28. Juli 1871.  
W. v. Cotta. R. v. Schröter.

## Augenheilanstalt von Dr. K. Weller I. zu Dresden (Prager Str. 46.)

Operation des grauen Staars in sicherer u. schmerzloser Weise. (Sprechzeit v. 9—11 u. 3—4 Uhr.) Armen Freicur.

## Pflaumen - Auction.

Die diesjährige Pflaumennutzung der Commune Sachs-  
dorf soll künftigen

Donnerstag, den 10. August d. J.,  
Nachmittags 3 Uhr im Gasthose zu Sachs-  
dorf gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verauctionirt  
werden.

Sachs-  
dorf, am 3. August 1871.

Der Gemeinderath daselbst.

## Bienen - Auction.

Montag, den 7. August, Nachmittags 4 Uhr werden  
in der Loch-Mühle zu Köhrsdorf 8 Stück gutgehaltene  
vollreife Bienenstöcke, worunter ein schöner Glasständer, mit  
zum Theil beweglicher Wabe, öffentlich gegen Baarzahlung  
versteigert.

A. Lorenz.

### Gefunden.



Am Donnerstag, den 27. Juli, wurde in  
Weistroppe auf dem Fahrwege eine silberne  
doppelgehängige Taschenuhr gefunden;  
der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen  
Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen in  
Wilsdruff beim Tischler Herrmann Kiessling.

**Bandwurm** beseitigt (auch brieflich) in 2 Stunden gefahrlos  
und sicher **Dr. Ernst** in Leipzig.

Gesucht wird zum sofortigen Antritt ein  
Mittelknecht oder Arbeiter

beim Stadtgutsbesitzer Mößig.

## Liedertafel.

Bereinsabend und Generalversammlung

auf der Restauration.

Besprechung über den Sängertag in Meißen.

Der Vorstand.

## Militairverein.

Morgen Sonnabend, den 5. August, Abends 8 Uhr  
Versammlung im Vereinslocal. Der Vorstand.

Sonntag, den 6. August.

## Bratwurstschmaus

im Gasthaus zu Kaufbach,

wozu freundlichst einladet

R. Noack.

## Sachsdorf.

Sonntag, den 6. August, ladet zur

Tanzmusik und zu neubacknem Kuchen

ergebenst ein

E. Keller.